© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Maikäfer verzehren sieht, der mag tausendmal als gelehrter Naturforscher Leben und Gesetze der Erde und des Kosmos bewundern, — in meinen Augen ist er ein Barbar.

Ob der Dorndreher im ganzen nützlicher als schädlich, oder schädlicher als nützlich, ist mir ziemlich gleichgültig. Zum Insekten- und Mäusefangen haben wir auch andere. Wer aber, wie er es nach meiner Ansicht tut, derartig die Existenz der kleinen Vögel, also die Mannigfaltigkeit des Tierlebens beeinträchtigt, der schädigt uns an wertvollerem Gut.

Beobachtungen über den Vogelzug in Nikolsk-Ussurisk in Ost-Sibirien im Jahre 1905.

Von Dr. med. R. E. Russow in Nikolsk.

Gleich nach Beginn des Krieges werde ich einberufen. Traf am letzten Februar 1904 in Tschita ein, verblieb dort bis Ende Mai und lebe seitdem in Nikolsk im Ussuri-Gebiet — ein paar Stunden Eisenbahnfahrt vom Stillen Ozean. Niemand kann zween Herren dienen, und so habe ich weder früher noch jetzt als Militärarzt die Ornithologie so betreiben können, wie ich es möchte.

Gaetkes wunderbare Beobachtungen auf Helgoland hatten immer meine Phantasie in Anspruch genommen, namentlich das Problem, wie die Vögel aus Sibirien erst westlich bis England ziehen und dann nach Süden abschwenken — nach Spanien und Westafrika. Mir kam einmal der Gedanke diesen Weg nicht auf der Karte, sondern auf dem Globus zu betrachten, und ich war überrascht zu sehen, dass man sehr schön einen grössten Kreis von Westafrika über Helgoland durch ganz Sibirien legen kann. Aus der Mitte Sibiriens kommen die Vögel auf diesem Wege ebenso leicht in die Tropen wie bei einer Reise nach Süden. Dass sibirische Vögel überhaupt das Bedürfnis haben können, so weite Winterreisen zu machen, ist mir viel verständlicher geworden, seit ich sibirisches Sommerklima kennen gelernt habe. In Tschita war es im Frühling natürlich mein Wunsch, Vögel auf ihrem Zuge zu sehen, aber leider ist mir das nur ausnahmsweise gelungen und dann noch mit einem ganz anderen als dem gewünschten Resultat. Die Feldlerche, auf die ich zur Bestätigung meiner Theorie die grössten Hoffnungen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gesetzt hatte, habe ich nie während des Ziehens erblicken können, nach dem Gehörseindruck schien mir wohl der Lockton von WNW nach OSO zu gehen, das kann aber auch Täuschung gewesen sein, zumal diese Richtung gerade meinem Wunsch entsprach. Gänse zogen stets von SO nach NW auf ihrem Frühlingszug, und andere Vögel habe ich niemals während des Wanderfluges bei Tschita gesehen. Die schönen Locktöne der Sumpfvögel oder das charakteristische „Zri-i" der Weindrossel gaben auch keine Resultate.

Die Ankunftsdaten und einige weitere Mitteilungen gebe ich nicht in systematischer Ordnung, sondern wie die Daten in meinem Notizbuch gerade folgen. Die Ankunftstermine sind wohl frei von grösseren Fehlern, da ich fast täglich einen kleineren Spaziergang machen konnte und wenigstens in der ersten Zeit wenig übersehen haben dürfte.

Die Lage der Stadt Tschita — aber auch nur die Lage — erinnerte mich etwas an Heidelberg, nur dass hier der Fluss — Ingoda — nicht aus dem Gebirge in die Ebene tritt, sondern umgekehrt, von einem fernen Gebirge her über eine Hochsteppe kommend in das Gebirge sich hineinzwängt. Die Vegetation bestand, was Baumwuchs anlangt, aus Kiefern *(P. silvestris)* und sibirischen Lärchen. Hin und wieder gab es Laubbäume, wie Birken und Espen, und entlang Flussläufen oder Rinnsalen Weiden und Crataegusgestrüpp. Das vorherrschende Gebüsch auf den Bergen bestand, wenn der Name mir richtig genannt worden ist, aus *Rhododendron dauricum;* manche Leute behaupten, es sei eine Azalea. Im Mai in der Blütezeit war es eine unbeschreibliche Pracht. Die Höhe der umliegenden Berge beträgt 2000 bis 3000 Fuss. Der Winter ist gewöhnlich ganz schneefrei, und das Vieh weidet das ganze Jahr draussen, trotz —30 bis 40 Grad R.

An Vögeln, die den ganzen Winter über zu sehen waren, konnte ich nur Sperlinge — sowohl Haus- wie Feldspatz — bemerken und Rabenkrähen. Auf dem Baikalsee hatte ich viele Raben und eine Ohrenlerche *(Otocoris hiemalis?)* gesehen. Am 13. März sah ich ein Paar Kleiber, kleine Graumeisen und Kohlmeisen, ich war an diesem Tage zum erstenmal in den Wald gekommen. Am 15. März der erste Flug der daurischen Dohlen. Von diesem Tag an sah ich sie stets, ebenso mehrten sich seit dieser Zeit die Rabenkrähen. Diese Vögel trieben

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sich am Tage meist auf dem Schindanger der Stadt umher und zogen zur Nacht ins Gebirge. Ich habe keinen Unterschied in der Stimme unserer europäischen Dohle und der daurischen heraushören können, ebensowenig wie es mir gelang, Raben- und Nebelkrähe an ihren Rufen zu unterscheiden. Hier im Ussurigebiet klingt die Stimme der Rabenkrähe aber wesentlich anders. Unter den Dohlenschwärmen sah man hin und wieder Exemplare, die ganz wie unsere europäischen Dohlen gezeichnet waren; eine solche zu schiessen ist mir aber nicht gelungen.

Am 20. März erschienen einige Schwärme *Emberiza leucocephala,* wie es schien, hauptsächlich Männchen. Dieser Vogel erschien nach und nach in immer grösserer Zahl und begann sich allmählich auch auf den Strassen herumzutreiben, allerdings mehr in den bewaldeten Teilen der Stadt. Der Gesang war erstaunlich ähnlich dem der Goldammer, auch der Flug und der Habitus beim Laufen. Die Goldammer kam dagegen gar nicht vor.

23. März: Leinfinken. In einem Garten sah ich ein fast weisses Exemplar — *exilipes?* Seit dieser Zeit bis Mitte April waren häufig Schwärme zu sehen.

24. März: Haselhahn geschossen, die Hoden waren noch ganz unentwickelt, im Kropf Rhododendronblätter.

26. März: *Janthia cyanura* — ein Männchen geschossen, das sich auf dem undicht bestandenen Bergabhang umhertrieb.

27. März: Heftiger Staubsturm aus West.

31. März. Seit dem 28. März wieder heiteres Wetter, West-Wind. Zirka 50 Milane kreisten in der Nähe der Stadt, seit diesem Datum sehr häufig gesehen, namentlich in der Nähe des östlichen Schindangers. Am Abend des 31. März ein einzelnes Exemplar von *Emberiza rustica* gesehen und geschossen. In den folgenden Wochen war *E. rustica* häufig zu sehen, am 14. April, einem schönen Tag, wimmelte der ganze Wald von ihnen. Am 11. und 12. April trieben sie sich bei Sturm und Schneegestöber in der Stadt herum, zusammen mit einer Lerchenart — *Otocoris? species?* Letztere war sehr scheu, während *E. rustica* den Menschen in zwei bis drei Schritt Entfernung duldete. Im Mai, als ich die Absicht hatte, einige *E. rustica* für meine Sammlung zu

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

schiessen, machte ich die Bemerkung, dass keine mehr zu haben waren, ebenso ging es mir mit *Janthia cyanura.*

1. April: Helles Wetter, ziemlich starker West-Wind. Am Morgen einige Bachstelzen in der Stadt gesehen. Einzelne Feldlerchen zogen vormittags überhin, sie zu erblicken gelang nicht; im heftigen Winde und beim blendenden Sonnenschein tränten die Augen, und in der Hoffnung, es nächstens besser zu machen, war die Bemühung vielleicht auch nicht intensiv genug.

6. April: Eine Ente — *species?* im Ingoda-Tal gesehen.

8. April: Haselhähne kommen gut auf die Locke, die Hoden sind noch ganz klein, die Follikel im Eierstock einer Henne kaum linsengross.

10. April: Steinschmätzer gesehen. Am Vormittag des 10. April war das Wetter schön, am Nachmittag setzte ein arges Schneegestöber ein und hielt in den nächsten Tagen an — dabei Weststurm. Ein Kollege sah am 12. April Gänse, konnte aber über die Richtung des Fluges nichts angeben. Einige Tage vorher waren von anderen Leuten auch Gänse gesehen worden.

13. April: *Numenius arcuatus* gehört. Im Walde viele *Janthia cyanura.* Ein ♀ geschossen. Am 14. April konnte ich in einem kleinen Tal alle 30 bis 40 Schritt ein Pärchen *Janthia* auftreiben.

Vom 15. bis 20. April machte ich eine Inspektionsreise von Tschita bis zu den Bergwerken „Petrowski sawod“, zwischen Tschita und dem Baikalsee. Am 15. April finde ich die Notizen: hinter Badá zwei helle Weihen über der Ebene, bei Chochotui ein Adler, auf dem Chilok Krickenten und zwei Möven.

17. April: Bei Petrowski Sawod ein Wiedehopf und 42 Schwäne, letztere kreisend. Gegen Nachmittag das Wetter schlecht, Turmfalk, Weihen, Steinadler.

18. April: In der Nähe der Station Talbagá ging ich von einem Posten des Eisenbahnbataillons bei heftigem Weststurm nicht auf der Linie zurück, sondern durch herrlichen Urwald. Die alten Kiefern sind auf ihrer Nordseite grau wie in Europa, auf der Südseite hell rotbraun durch Abplatzen der Borkenlamellen. Unterwegs einen Steinadler gefehlt. Vom 22. bis 28. April wieder Inspektionsfahrt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

23. April: In der Nacht auf der Auerhahnbalz auf dem Kamm des Hauptzuges vom Jablonoigebirge. Die Balzstellung schien ebenso wie beim europäischen Hahn. Das Balzlied ist ohne Schleifen, auf einer Zündholzschachtel lässt es sich durch Anschlagen mit den Fingernägeln ganz gut wiedergeben, etwa im Rhythmus tr^{um} tr^{um} tr^{um} tr^{ummmmm}. Ein Spiel schliesst sich an das andere an, so dass es für den Neuling schwer ist, überhaupt einen Rhythmus herauszuhören. Auch die hiesigen Jäger scheinen das nicht ordentlich zu kennen, sie gehen den Hahn ununterbrochen an und schiessen meist mit der Kugel, weil sie nicht nahe genug herankommen können. Ich benutzte, ähnlich wie beim europäischen Hahn den Schleifer, hier den längeren Triller und kam ohne weiteres in gute Schrotschussentfernung. Es war noch sehr dunkel, ich hätte den Hahn gern mehr beobachtet, musste es aber schliesslich wegen Ungeduld des Führers durch den Schuss abbrechen. Leider meldete sich auch kein zweiter Hahn, ich hätte gern noch einige Proben in Betreff der Taubheit gemacht. Ein leichtes Schütteln des Kopfes glaubte ich auch hier, ähnlich wie beim Schleifen des europäischen Hahnes, zu bemerken. Am abgebalgten Kopf wurde der Gehörgang durch den Unterkieferfortsatz bei geöffnetem Schnabel halb verdeckt.

25. April: Das Wetter, welches drei Tage gut war, wird wieder schlecht, wie während der ganzen vorigen Inspektionsfahrt; beständig West-Wind. Eisgang auf dem Chilok.

26. April: Bei Chuschenga eine *Motacilla boarula?* in einem Schwarm weisser Bachstelzen. Ein schwarzer Storch? in grosser Ferne kreisend.

27. April: Bei Schip-hégen *Totanus ochropus* und viele *Tinnunculus*.

28. April: Tschita. Rotschwänzchen — Art noch nicht bestimmt, scheint *phoenicura* zu sein.

29. April: Gutes Wetter. Reiher, *Charadrius hiaticula*, Bussarde an der Ingoda. Der erste Rhododendron-Strauch blühend.

3. Mai: Eine *Janthia cyanura* singend, einen Pieper geschossen — der Gesang hatte Aehnlichkeit mit dem von *A. arboreus*. *Totanus hypoleucus?* — Mehrere Gänsezüge nach NW.

5. Mai: Weidenammer, *Emberiza pusilla, Coccothraustes* und ein grauköpfiger Ammer mit gelber Brust geschossen, ein kleiner Falke jagte eifrig Ammern.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

6. Mai: Eine *Otocoris hiemalis?*, ein *Charadrius hiaticula* und ein *Anthus Richardi* geschossen. Am 6. Mai war ich zum ersten Mal in die Ebene gegangen, so dass ich über die Ankunft des Richardpiepers nichts berichten kann; wegen der Entfernungen konnte man nie an einem Nachmittage (mehr Zeit stand mir nicht zur Verfügung) sowohl Gebirge wie Ebene besuchen und da das Gebirge stets so verlockend war, kam ich nicht in die Steppe. Dieses Verbummeln der Ankunft des Stelzenpiepers tut mir sehr leid, denn diesen köstlichen Vogel lebend zu sehen, war immer mein sehnlichster Wunsch gewesen. Zu meiner Entschuldigung kann ich nur sagen, dass es im Gebirgswald stets so aufregend interessant war, es reizte mich immer, die verschiedenen Vogelstimmen kennen zu lernen — wenn einem alle unbekannt sind, ist es gar nicht so einfach. Es hat viele Tage gedauert, bis ich z. B. den Gesang des Weidenammers fasste. Bald schrieb ich ihn einer Grasmücke mit schwarzer Kopfplatte zu, bald schien er von *Emberiza pusilla* zu stammen oder von einem Pieper. Dann war auch wieder das Schiessen der kleinen Vögel nicht ganz einfach. Ich benützte nur Viertelladungen, aber trotzdem durfte man nicht zu nahe schiessen, schoss man aber aus grösserer Entfernung, so fand man im dichten Gestrüpp die Beute nicht. Durch vergebliches Abwarten einer günstigen Konstellation ist mancher Vogel nicht in meine Sammlung gekommen. Amüsiert hat mich immer das Betragen von *Emberiza pusilla.* Sie trieben sich so zwischen meinen Füssen herum, dass ich mehrmals glaubte, einen Burunduk *(Tamias Pallasi)* vor mir zu haben. Interessant war mir immer die Unsichtbarkeit vom Weidenammer, was mir anfänglich bei seinem leuchtend gelben Bauch ganz unwahrscheinlich vorkam.

8. Mai: *Apus.* Am Nachmittag dieses Datums war ich mit einem Kameraden auf einem „Kopje“, der einen freien Ausblick nach Süden gestattete. Plötzlich war ein Segler da (gegen 7 Uhr abends) etwa 100 Fuss über unseren Köpfen, ohne dass man sah, wo er her kam, bald noch ein zweiter und dritter, sie alle zogen ziemlich langsam nach Norden zur Stadt weiter. Als wir nach Hause kamen, kreiste schon eine ganze Menge über der Stadt mit ihrem gewöhnlichen lauten Gebaren. Die Tiere müssen direkt vom Wanderflug gekommen sein, und scheinbar ohne Ermüdung begannen sie ihr altes Treiben.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

11. Mai: Grosser Gänsezug nach NW um 1 h. p. m.

13. Mai: Hausschwalben, Kuckuck.

14. Mai: Rauchschwalben. Am 16. machte ich einen Besuch auf der Rinderpeststation, und dabei bemerkte ich erst, dass nur braunrotbäuchige Schwalben zu sehen waren. Bei der Station selbst mochte ich nicht schiessen, später auf der Steppe verscheuchte ein Fehlschuss die ganze Gesellschaft. Auch dieser Vogel ist noch nicht in meine Sammlung gekommen. In der Mandschurei sah ich später auch viele rotbäuchige, dagegen hier in Nikolsk nur weissbäuchige.

16. Mai: Schwarzflügelige ziemlich grosse Seeschwalben.

21. Mai: Karmingimpel *(C. erythrinus)*. Im Museum von Tschita habe ich mehrere Exemplare von *C. roseus* gesehen. — Eine Grasmücke mit klapperndem Gesang — eine dunkle Taube mit einem dunkelblaugrauen Schwanz und gelbbrauner Endbinde oder umgekehrter Farbenanordnung — leider auch verpudelt.

Am 27. Mai musste ich Tschita verlassen, den ganzen Mai über war ich wenig in die Natur hinausgekommen — gerade die interessanteste Zeit — man kann aber im Kriege nicht verlangen, allerlei private Gelüste befriedigen zu können. Dazwischen mache ich mir den Vorwurf, nicht schneidig genug gewesen zu sein — manchen Vogel habe ich wegen Zauderns nicht erlangt, am meisten aber durch Aufschieben verloren, denn eine zweite Gelegenheit kam nicht wieder, während es anfangs schien, als ob es daran unmöglich fehlen könnte. Am meisten Schuld an den geringen Resultaten hatte die schlechte pekuniäre Lage von uns Militärärzten, ich konnte mir z. B. nie einen Abstecher zu Wagen erlauben.

A. Th. von Middendorff spricht es in seinem grossen Werke über Sibirien aus, dass die Vorstellung, es wimmele in Sibirien von Wild, unrichtig ist. Das Tierleben konzentriert sich nur an einigen Stellen. Meist hat man den Eindruck einer ganz toten Natur, und ich finde, dass sich auch an den bevorzugten Stellen das Tier-, namentlich das Vogelleben mit dem im deutschen Walde garnicht vergleichen lässt. Middendorff berichtet, dass wieder neu bewachsende Brandflächen das meiste Tierleben anziehen — die Gegenden, die ich von Sibirien gesehen habe, waren aber alle schon zu arg von Waldbränden heim-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gesucht. Es ist für einen Europäer ganz unbegreiflich, dieses beständige Brennen des Waldes; die feuchteren Nordseiten der Berge erhalten sich noch etwas besser.

Die Natur entwickelte sich in Transbaikalien sehr spät, wohl infolge des ewigen Bodeneises. Ende Mai, als ich fortzog, hatten die Birken noch nicht ausgewachsene Blätter, und die Lärchennadeln hatten nur wenig mehr als ihre halbe Länge erreicht. Von Drosseln, Staren, Phylloscopus-Arten, Rohrsängern, Fliegenschnäppern war in den letzten Maitagen noch nichts zu sehen.

An meinem jetzigen Aufenthaltsort, Nikolsk-Ussurisk, muss ich auf ein auch nur einigermassen regelmässiges Beobachten des Vogelzuges ganz verzichten. Während der Monate Juni und Juli kam ich so gut wie gar nicht heraus aus dem scheusslichen Nest, das unsere Stadt vorstellt. Diese liegt inmitten einer flachen, lehmigen Ebene; wenn man die niedrigen Berge, welche diese umgeben, erreichen will, muss man vier bis fünf Werst laufen und auch da beginnt noch kein Beobachtungsfeld, da der einstige Wald kahl abgeholzt ist, wobei noch jeder schüchterne Wachstumsversuch von Gebüsch durch Feuer vernichtet wird. Das Klima ist ein merkwürdig unangenehmes; den Frühling kenne ich noch nicht, er soll aber sehr windig sein, der Sommer war masslos heiss. Die Thermometer differierten von 27 bis 29° Réaumur, dabei war es windstill und die Luft mit Feuchtigkeit gesättigt, so dass alles schimmelte. Im Juni und Anfang August gibt es reguläre Regenzeiten. Der halbe September und die ersten Oktobertage waren schön. Von Mitte Oktober begann die Kälte bei abscheulichem Wind. Temperaturen von 24 bis 26° Réaumur waren im Dezember bei Sonnenaufgang das Gewöhnliche. Im Januar begannen tägliche Stürme bei 15 bis 20° Frost; der wenige Schnee verschwand im Laufe des Januar vollständig, zum grössten Teil durch direkte Verdunstung, zum Teil schmolz er bei der starken Sonnenwirkung um die Mittagsstunden. Jetzt im Februar, wo wir täglich von etwa 10 Uhr morgens einen Sturm haben, welcher regelmässig von NW bis O im Laufe des Tages herumgeht, ist der Staub in den Mittagsstunden derart in Bewegung, dass man Häuser auf 100 Schritt Entfernung nur als Schatten sieht. Dabei ewiger Sonnenschein.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Das Vogelleben des Waldes habe ich hier gar nicht kennen lernen können. In der Ebene gab es viel Richardpieper, besonders zahlreich waren sie gegen Ende August. Am 7., 11., 12. September finde ich in meinen Notizen je einen Richardpieper; am 13. September schoss ich den letzten. Um die Mitte August gab es sehr starken Doppelschnepfeneinfall. Manche Jäger erlegten ohne Hund 30 bis 50 Stück im Laufe eines Nachmittags. Gegen Ende August erschienen statt der Doppelschnepfen Bekassinen, von welchen ich mir bis zu den Frösten im Oktober fast täglich zum Abendessen einige schoss. Am sternhellen Abendhimmel hörte man ihre Lockrufe häufig, wie es schien nach SW verschwindend. Anfang Oktober sah ich beim Abendanstand auf Enten häufig die Bekassinen plötzlich mit lautem Locken aufsteigen und nach einigem Kreisen in der Höhe verschwinden. Bei einigen in den Abendstunden geschossenen fand ich den Kropf und Muskelmagen vollständig leer, obgleich sich die Tiere den ganzen Tag am Ort aufgehalten hatten. Mir tut es sehr leid, dass ich die an Augustabenden geschossenen nicht daraufhin untersucht habe. An dem Terrain (nasse Haferfelder) konnte man sehen, dass der Boden von dem Stecher siebartig durchlöchert war, und überall lag die weisse Losung verspritzt. Mich interessiert jetzt die Frage, ob die Verdauung eine so schnelle ist oder ob sich die Tiere vor der Weiterwanderung eine längere Zeit der Nahrung enthalten. Wachteln gab es bis in den Oktober hinein, zu Zeiten in Mengen und dazwischen wieder überhaupt nicht.

17. August: *Totanus glareola* viel zu hören, ein Schwarm von neun Stück zog um $6^1/_2$ Uhr abends in genau westlicher Richtung.

19. August: Zwischen neun und elf Uhr abends hört man viel ein feines hiit — scheinbar in der Richtung nach NW, Windrichtung aus SSO. Gegen 12 Uhr nachts Regen und Sturm aus SSO.

24. August: Ein Kampfhahn. An einem Bache ein *Tringa subarcuata,* dieselbe lief immer zwei bis drei Schritt vor mir her und blieb stehen, wenn ich stehen blieb. Krank war sie nicht, denn später flog sie aus eigenem Antrieb 100 Schritt weiter. Eine Weihe geschossen. Art?

26. August: *Numenius phaeopus, Totanus glottis, Phalaropus lobatus.* Letzterer trieb sich ohne Gemütsbewegung in drei bis vier Schritt Entfernung herum.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

1. September: Ein Richardpieper, abends viel Bekassinen überhin ziehend.

4. September: Nur drei Bekassinen und ein *Totanus glottis.*

6. September: Am Morgen drei Reiher N—S. Am Abend kalter Nordsturm. Keine Bekassine war zu sehen.

8. und 9. September: Wetter kalt, NW, Regen.

10. September: Wetter gut. SW-Wind, in der Nacht war SO. Viel Bekassinen und einige Doppelschnepfen. Einen *Phalaropus*, einen Ammer spec.?, einen Wiesenpieper geschossen. Wiesenpieper seit einer Woche sehr viel zu sehen. Ich kann nicht behaupten, dass es *A. pratensis* war, jedenfalls aber ein ähnlicher Vogel.

In der Nacht (10. auf 11. September) viel Lockrufe von *Tot. glottis,* Bachstelzen, Bekassinen, ein kibitzartiger Lockruf nach S. Einen gänseartigen Ruf zwei Mal undeutlich gehört, nach NO verschwindend. Gänseartig habe ich den Ruf in meinen Notizen genannt, es war mir ein völlig unbekannter Ton. Am 18. September, als ich vom Entenanstand eben aufbrechen wollte, sah ich am Nachthimmel kaum wahrnehmbar die Silhouette eines sehr grossen Vogels mit breiten Flügeln und langsamem Flügelschlag von Süden kommend. Seine Stimme erkannte ich sofort als die am 10. September gehörte. Viel später am 7. Oktober, hörte ich zwei ähnliche Stimmen im Dunkeln nach S ziehend, die eine mehr nach Kr̄ā ā̄, die andere mehr nach Ká-o klingend.

11. September: Sehr schönes Wetter. Wind SSO. Am Nachthimmel Bachstelzen und Bekassinen.

12. September: Wetter dito. Am Tage keine Wolke, Abends Cirrhus bei zunehmendem Wind. 14 Bekassinen und drei junge Goldregenpfeifer geschossen (vielleicht auch *Ch. fulvus*), einen Richardpieper gesehen, ausserdem viele kleine Pieper, ein Teil rein „Pi“ lockend, ein anderer Teil „Pri“, ferner kleine Ammern, gelbe und weisse Bachstelzen und auffallend viel Lerchen.

13. September: Wetter schön warm, tags leichter, abends stärkerer NNW-Wind. Geschossen einen Richardpieper, einen Ammer, einen „Pieper“ und einen „Prieper“.

14. September: Wetter schön, still.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

15. September: Süd-Wind. Am Morgen Nebel, später lose Stratus. Am Tage und Abend Sturm aus Süden.

16. September: Sturm von SO nach S im Laufe des Tages drehend. Am Nachmittag der Wind abflauend. Bekassinen nicht mehr auf den Haferfeldern (weil zu trocken geworden). Viele Wachteln, einen Fasan und einen *Tringa alpina* geschossen. Ein *Totan. glareola*, letzterer war lange nicht zu sehen oder zu hören gewesen. Am Nachthimmel Lockrufe von *Tringa alpina*.

17. September: Weniger Bekassinen, gar keine Wachteln. Zwei Züge Gänse nach SO, später eine einzelne. Eine weissflügelige Bachstelze geschossen. Am Nachthimmel viel Bachstelzen und ein kibitzartiger Ruf.

18. September: Leichter Nord-Wind. Abends Gänsezüge nach SW. Auf dem Entenanstand vier Arten geschossen, scheint *A. glocitans, falcata, crecca* und *circia*.

19. September: Starker Südwind. Kein Bekassinenaufsteigen am Abend. Enten kamen sehr spät und fielen still ein. Einen grünfüssigen Strandläufer geschossen.

27. September: Während ich im Hospital einen Kranken untersuchte, gab es an einer Scheibe dicht neben mir einen Stoss, und ein frisch toter Zaunkönig lag auf dem Bett. Das Tierchen muss durch den ganzen Krankensaal geflogen sein, aber mit der Geschwindigkeit einer Flintenkugel, denn niemand hatte etwas bemerkt. Am Abend Märzenten.

28. September: Einen Ammer geschossen, am Morgen eine Wachtel gesehen.

29. September: Goldregenpfeifer, Enten, Bekassinen.

30. September: Sechs Enten geschossen, eine grosse weissbäuchige verfiel. *Aegialites hiaticula, Tringa alpina?*

1. Oktober: Zwei Spiessenten geschossen, fünf *Tringa*, Bekassinen wieder sehr zahlreich.

2. Oktober: Gänsezug nach SW.

3. Oktober: Fast gar keine Bekassinen, acht Enten und eine grünfüssige *Tringa* geschossen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

4. Oktober: Am Morgen scharfer Frost. NW-Wind, keine einzige Bekassine, einige grössere scheue Enten, eine einzelne Gans nach Norden fliegend. Am Nachmittag setzte heftiger SO-Wind ein. Eine grünfüssige *Tringa*. Am Nachmittag vergeblich auf einen kleinen Edelfalken mit langem Schwanz geschossen.

6. Oktober: N-Wind. Keine einzige Bekassine, ein *Tot. glottis*.

7. Oktober: Märzenten, viel Bekassinen am Abend nach SW ziehend. Ebenso Enten, Gänse, vier Reiher, alle scheinbar in grosser Eile überhinziehend. Ein Grünling, Ammern, Lerchen. Im Dunkeln das schon erwähnte Kraa und Kao.

Nach dem 7. Oktober gab es so viele Verwundete aus den Schlachten am Schacho, dass der letzte Rest von einigermassen warmen Tagen ungenutzt verstrich. Im Winter gab es auf dem Markt viel Fasanen. Standvögel, die ich in der nächsten Umgebung meiner Wohnung wahrnehmen konnte, waren schwarze Krähen und Elstern und der Feldspatz. Haussperlinge habe ich hier nie bemerkt. *Uragus sibiricus* und *Cyanopica* (spec.?) schienen den ganzen Winter in den Wäldern vorzukommen. Am 25. Dezember sah ich ein paar riesige Raubvögel von Geierhabitus. Auf ca. 300 Schritt flog der eine auf, nach dem anderen schoss ich, aber die Kugel ging fehl. In den nächsten Tagen ging ich, wenn das Wetter es einigermassen zuliess, nach diesen Gästen mich umsehen, konnte aber keine mehr sehen, fand aber dafür eines Tages einen grossen Schwarm Schneeammern. In den letzten Januartagen, als ich wieder nach den vermeintlichen Geiern suchte, strich ein alter Seeadler etwa 200 Schritt an mir vorbei. Es ist möglich, dass jene geierartigen Vögel auch Seeadler gewesen sind. Anfang Februar schoss Dr. M. ein altes Seeadler-Männchen und einen Pallas'schen Wasserstar.

Der diesjährige hiesige Winter gilt als auffallend milder; — 26° Réaumur war die niedrigste Temperatur, und eine solche bestand auch nur in den Morgenstunden. Ich hatte gehofft, bei den excessiven sibirischen Temperaturen eine flüchtige Beobachtung zu vervollständigen, die ich in Archangel im Winter 1901 bis 1902 gemacht hatte. Bei einem Frost von ca. — 30° Réaumur (mir stand damals kein zuverlässiger Thermometer zur Verfügung, und die vorhandenen differierten zwischen 27 und 33°) war das ganze Gefieder der Krähen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dick bereift, und sehr auffallend war es, dass die sonst glatt den Nasenlöchern aufliegenden Borsten senkrecht in die Höhe gerichtet waren, so dass sie mit dem an ihnen niedergeschlagenen Rauhreif ca. $1^1/_2$ cm hohe Trichter bildeten. Ich sah dieses Phänomen bei fast allen Krähen und bei einer Elster. In diesem Winter ist solches nicht mehr möglich, die letzten Tage waren schon ziemlich milde, und ich hoffe, es kommt bald der Frühling mit seinen lieben Zugvögeln.

Bemerkungen zum Vogelzuge.

Von Fritz Braun in Marienburg in Westpreussen.

Mit Recht beklagt sich Otto Herman, der verdienstvolle Leiter der ungarischen ornithologischen Zentrale, sehr bitter darüber, dass gerade von den Deutschen, dem Volke der gründlichen Forschung, in den Fragen des Vogelzugs soviel „alter Kohl“ von neuem aufgewärmt, ja sogar mit ersten Preisen ausgezeichnet wird. Hermans Arbeit *„Recensio critica automatica of birds migration“*, die ganz geeignet wäre, der Wiederkäuerarbeit ein Ende zu machen, wird dies wohl nur in unvollkommener Form erreichen und zwar aus dem Grunde, weil dieses Buch, das der Verfasser dem dritten internationalen Ornithologenkongress zu London widmete, in englischer Sprache geschrieben ist. Um so freudiger ist es zu begrüssen, dass Otto Herman eine deutsche Ausgabe seines Werkes plant. Gerade in unseren Tagen scheint ja auch in Deutschland, dank der grosszügigen Arbeiten und Versuche Thienemanns-Rossitten, auf diesem Forschungsgebiete eine Zeit frischer, zukunftssicherer Arbeit zu beginnen. Mit regem Eifer wirbt der kurische Vogelwärter, Mitarbeiter und Helfershelfer. Da wäre es nötig, diesen Hilfskräften eine bündige Aufklärung darüber zu verschaffen, auf welchem Punkte in diesem Forschungsgebiete der Streit der Meinungen angelangt sei, eine Aufgabe, der Otto Hermans Buch um so besser nachkommen kann, als der ungarische Forscher sich jedes eigenen Urteils enthielt und rein objektiv alle vorhandenen Thesen, Anschauungen und Erfahrungen aufzählt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1906

Band/Volume: 31

Autor(en)/Author(s): Russow R.E.

Artikel/Article: Beobachtungen über den Vogelzug in Nikolsk-Ussurisk in Ost-Sibirien im Jahre 1905. 202-214